Erfolg des Schweizer Dokumentarfilms

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 113

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-735110

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erfolg des Schweizer Dokumentarfilms

Das Preisgericht erkannte dem schweizerischen Dokumentarfilm «*Le drapeau de l'humanité*» die bronzene Plakette der Biennale zu. Damit hat das schweizerische Filmwerk, welches Kurt Früh in Zusammenarbeit mit Operateur Porchet und Mitgliedern des Roten Kreuzes geschaffen hat, die höchste Auszeichnung erfahren, die an der Biennale für Dokumentarfilme in Frage kommen. «Die Fahne der Menschlichkeit» ist, wie sich die Zürcher Presse äußert, ein ganz ungewöhnlich gutgelungener Film mit Tatsachenschilderung über das Wirken des Roten Kreuzes für die Kriegsgefangenen. Das Thema mußte für uns Schweizer, die wir Bürger der Heimat Henri Dunants sind, besonders passend erscheinen, um im Ausland Geltung zu erlangen. Nach den spärlich vorliegenden Berichten aus Venedig über die Konkurrenz der Dokumentarfilme hat denn auch unser Land einen sehr ehrenvollen Erfolg errungen. Es ist anzunehmen, daß dieser hervorragende Film bei uns einem möglichst großen Kreis von Kinobesuchern zugänglich gemacht wird.

Schweizerfilme im Ausland

Der Schweizerfilm «*Dilemma*» wurde unlängst erstmals in einem Budapester Premierenkino aufgeführt und von der ungarischen Presse mit warmer Anerkennung aufgenommen. Diese gilt in erster Linie dem Thema, aber auch für die Darstellung finden sich in den ungarischen Zeitungen freundliche Würdigungen, besonders für die schauspielerische Leitung Leopold Bibertis, die hervorgehoben wird. — Der Film «*Menschen, die vorüberziehen*» gelangte im Rahmen einer Matinee vor der Schweizerkolonie in Budapest zur Aufführung und legte zusammen mit ähnlichen früheren Veranstaltungen Zeugnis ab von dem hohen Niveau filmischen Schaffens in der Schweiz, von dem man bis vor kurzem hier kaum etwas gewußt hat.

Film und Kino in England

Erfolgreiche Filmpremieren. — 300 Millionen Meter amerikanischen Films. Kinobesitzer müssen umlernen. — Hundertjahrfeier für einen Filmpionier. Amerikanische Filmstars in London. — Filmproduktion nimmt zu. Englische Filmaktien steigen.

London, anfangs September 1942.

Der Sommer 1942 — der dritte Kriegssommer — hat zweifellos einen Rekord an erfolgreichen Filmpremieren aufzuweisen. Man hat die Zeit immer für die «tote Kinosaison» gehalten. Aber sie war in diesem Jahr lebendiger, als manche Herbstspielzeit der Vorkriegsjahre. Das englische Kino schreitet mit neuen Erfolgsfilmen in die Herbstsaison und die Vorschauen zeigen, daß auf viel Monate hinaus dem englischen Kinoprogramm die besten amerikanischen und englischen Filme gesichert sind.

Der August hat dem Londoner Lichtspieltheater-Publikum als schönsten und erfolgreichsten Film «*Bambi*» beschert. Das Lebensschicksal «Bambis», des Rehs, gewinnt gigantische Symbolik, es steht für alles Erleben und Leiden der Kreatur! Aus dem unvergeßlichen Buch ist nun auch ein unvergeßlicher Film geworden. Daneben stehen die übrigen Premierenfilme, die zum großen Teil starken Zulauf haben. Zum Beispiel der neue Claudette Colbert-Film «*The Palm Beach Story*», der den amerikanischen Schriftsteller Preston Sturges zum Autor hat und eine winzige, romantische Komödie darstellt. Claudette Colberts sympathischer Partner in diesem Film ist Joel McCrea. Die Regie des Films führte der Autor selbst. Der neue Marlene Dietrich-Film «*The Lady is Willing*» bringt insofern eine Ueberraschung, als man es diesmal in Marlene nicht mit einem wilden Vamp des wilden Westens zu tun hat (zu welcher Art von Rollen sie für eine Zeit lang verdammt war), sondern mit einer soignierten Dame, einer seriösen Bühnenkünstlerin, die ihr Herz nicht für einen Desperado entdeckt, sondern für ein — Kind, das sie adoptiert. Marlene beweist, daß sie auch andere Charaktere, als «Blaue Engel», zu verkörpern und zu gestalten weiß. Der musikalische Film «*Holiday Inn*» mit der Musik Irving Berlins und Bing Crosby und Fred Astaire als Hauptdarsteller hat natürlich sein spezielles Publikum gefunden, das diese Art von Filmen goutiert, die neben Musik, Gesang und Tanz eine Ueberfülle an Ausstattung bieten. «*All Through The Night*» ist ein aktueller Film, in dem Conrad Veidt eine der Hauptrollen spielt und der, voll Spannung, das Auditorium für eineinhalb Stunden in Atem hält. «*Tarzans New York Adventure*» verpflanzt den «Naturburschen» Johnny Weismüller aus dem afrikanischen Dschungel in die «Zivilisation» amerikanischen Gangstertums. Die Unwahrscheinlichkeit der Handlung und die Unlogik des Gehabens der Figuren, die sie beleben, macht den Film zu einem modernen Märchen, das man sich umso lieber erzählen läßt, als es eine Menge freiwilligen wie unfreiwilligen Humors enthält. «*Juke Girl*», mit Ann Sheridan in der Hauptrolle, ist ein von Curt Bernhardt (der in früheren Jahren in Berlin und London etliche erfolgreiche Filme geschaffen hat) blendend inszenierter, auf starke dramatische Effekte gestellter Film. Das Interesse für den Film «*Miss Annie Rooney*» konzentriert sich auf seine Hauptdarstellerin — Shirley Temple, das Wunderkind, das zum Backfisch herangewachsen ist und sein «gereiftes» Können und seine Vielseitigkeit in einem Film zeigt, der dem Schema der Mickey Rooney-Filme folgt. — Aus den Premierentheatern sind eine Reihe von Erfolgsfilmen nun in den allgemeinen Verleih gekommen, darunter «*Mrs. Miniver*», der in einem Dutzend von Kinos volle Häuser macht, und die neue Fassung von Chaplins «*Goldrausch*», die nicht minder starken Zulauf findet.

*

Der hohe Prozentsatz amerikanischer Filme, der naturgemäß im englischen Kinoprogramm zu finden ist, verrät die Tatsache, daß eine Masseneinfuhr von Filmen aus Amerika nach England stattfinden muß. Es werden natürlich Hunderte von Filmen eingeführt, aber man darf sich nicht vorstellen, daß auch all die für die Vorführungen in den Kinos notwendigen Filmkopien von drüben hieher gesendet werden. Von jedem amerikanischen Film, der in England zu erscheinen hat, wird eine erstklassige Lavendel-Kopie geliefert. Von dieser Kopie wird in den technisch hervorragend eingerichteten englischen Filmlaboratorien zunächst ein einwandfreies Negativ hergestellt. Und von diesem Negativ werden die notwendigen Kopien abgezogen. Es gibt in England etwa ein Dutzend solcher Filmlaboratorien, in denen neben Entwicklungs- und Kopierarbeit für die englische Filmproduktion auch die Arbeit der Negativ- und Kopienherstellung der amerikanischen Filme geleistet wird. In jedem dieser Laboratorien werden pro Jahr etwa 25 Millionen Meter Film — Negativ und Positiv — behandelt, das bedeutet, daß in den 12 Laboratorien an 300 Millionen Meter Filmband belichtet und bearbeitet werden. Die amerikanischen Filme laufen mit 40 bis 60 Kopien per Film. Man kann sich den gewaltigen Umfang der Arbeit, den die englischen Laboratorien zu leisten haben, kaum vorstellen.

In den nächsten Tagen gelangt der Film «*Gone With the Wind*», der seit April 1940 in ein und demselben Stadtkino mit zwei Vorstellungen täglich gezeigt wurde, endlich in den allgemeinen Verleih, nachdem sich die Verleihfirmen mit den Kinobesitzern auf einen bestimmten Teilungsschlüssel der Einnahmen geeinigt haben.